

Als Wolfgang Mörth mir vorschlug, die Mitherausgeber-schaft für die vorliegende Nummer der V zu übernehmen, stimmte ich sofort zu und bereute es dann nicht tagelang, wie es mir sonst mit Auftragsarbeiten geht.

Comics sind ein Gebiet, über das ich Bescheid zu wissen glaube, einfach deshalb, weil ich seit sechzig Jahren ihre Bilderfolgen betrachte. Ich schreibe absicht-lich nicht »lese«, weil es großartige Bildergeschichten ohne Text gibt, von den Collageromanen Max Ernsts (warum sollten die keine »Graphic Novels« sein?) bis zu den bibliophil aufgemachten »Frank«-Comics von Jim Woodring (deren Nacherzählung in Prosa – wenn sie denn möglich wäre – 250-Seiten-Romane ergeben würde).

Wahrscheinlich habe ich mit Comics das Lesen gelernt. Ich erinnere mich, dass ich lesen konnte, bevor ich die erste Volksschulklasse besuchte, und dass meine ersten Dauerlektüren (immer wieder derselben Geschich-ten) Bechsteins Märchensammlung und Walt Disneys »Micky Maus« waren. Die deutsche Ausgabe der »Micky Maus« war dabei ein Glücksfall, weil die Donald-Duck-Geschichten von Carl Barks zu den besten Comics aller Zeiten gehören und die Übersetzung von Erika Fuchs die Texte noch einmal aufgewertet hatte. Als Kind dachte ich, die Zeichner saßen in Stuttgart-Degerloch in dem auf der ersten Innenseite unten angeführten EHAPA-Verlag, und noch Jahre später konnte man unter Duck-Fans nur vom »guten Zeichner« sprechen, ohne zu wissen, dass man damit Barks meinte. Ich las auch »Fix und Foxi« und andere Comics, aber der Qualitätsunterschied in jeder Hinsicht, Grafik wie Stories, waren auch einem Sechsjährigen klar.

Meine ersten Erwachsenencomics hatten alle Titelheldinnen: Jean-Claude Forests »Barbarella« (deutsche Ausgabe 1966), Guy Pellaerts »Jodelle« (1967), »Die Abenteuer der Phoebe Zeit-Geist« (1970) von Michael O'Donoghue und Frank Springer und »Justine« von Guido Crepax (1979). Auf »Barbarella« und »Jodelle« war ich durch den SPIEGEL aufmerksam geworden, auf Phoebe Zeit-Geist durch »konkret« (in dessen Verlag die deutsche Ausgabe auch erschien). Diese drei habe ich in einer Bregenzer Buchhandlung bestellt und erhalten, »Justine« kaufte ich bei einem Italienurlaub. »Barbarella« war, im Nachhinein betrachtet, recht naiv, »Jodelle« nur grafisch extravagant, »Phoebe Zeit-Geist« echte Postmoderne avant la lettre, »Justine« sowohl grafisch als auch pornografisch von Interesse. Das Wort »Erwachsenencomics« kam mit diesen Büchern auf, das zumindest auf »Phoebe Zeit-Geist« und »Justine« zutreffende »Graphic Novel« war noch unbekannt. Wann es im deutschen Sprachraum gebräuchlich wurde, lässt sich kaum noch feststellen.

Aber hat es überhaupt eine präzise Bedeutung? Eine Antwort auf diese Frage bekam ich ein paar Tage, nachdem ich für die Herausgeberschaft zugesagt hatte. Da ging ich in einer Innsbrucker Buchhandlung auf dem Weg zur Abteilung für englische Belletristik an einem Regal vorüber, das früher mit »Comics« überschrieben gewesen war. Jetzt stand da »Graphic Novels«. Die Bücher im Regal waren immer noch dieselben.

An die Autorinnen und Autoren dieses Bandes habe ich die Definitionsfrage nicht herangetragen, sondern einfach um Beiträge zum Thema Graphic Novels gebeten.

Anika Reichwald hat über Will Eisner geschrieben, der als erster die Bezeichnung »Graphic Novel« auf den Buchtitel gesetzt hat. Petra Nachbaur hat sich auf literarische Weise meines Lieblingscomics »The Book of Leviathan« angenommen. Steffen Haas hat über seinen Lieblingscomic »Pinocchio« geschrieben. Die Buchhändlerin Katharina Huchler stellt ihre vier Favoriten der Saison vor. Willibald Feinig bringt Joann Sfar und Charlie Hebdo ins Spiel. Wolfgang Mörth schreibt über den formal bemerkenswerten Comic »3 Sekunden«. Dieter Wrobel erläutert Didaktisches zum Thema Graphic Novels. Hinzu kommen zwei Originalbeiträge von Zeichnern, eine Mose-Story von Steffen Haas und ein Strip mit politischen Anspielungen auf Vorarlberger Verhältnisse von Nikolaus Feinig. Am Schluss steht ein Kapitel aus Nicolas Mahlers »Franz Kafkas Nonstop Lachmaschine«, dessen Abdruck er uns ohne Fisimatenten erlaubt hat – was sonst bei Zeichnern und ihren Verlagen keineswegs üblich ist.

Auch eher unüblich ist, dass alle rechtzeitig geliefert haben, wofür ich noch einmal herzlich danken möchte.

*Kurt Bracharz*